



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Jahr monatlich 2,50, 1.80 einschließlich 20 Pfg. Zustellungsgebühr, sonst die Post 2,00, 1.70 (einschließlich 20 Pfg. Verteilungsgebühr). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. In allen Orten, wo keine Postämter sind, ist die Zustellung durch den Postboten zu bezahlen. Derzeitige Preise für den Vertrieb sind in den Preislisten des Verlegers angegeben. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Dörmann, Neuenbürg (Würt.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die vierstellige non-Delle 7 Pfg., fünfstelligen 8 Pfg., sechsstelligen 9 Pfg., siebenstelligen 10 Pfg., achtstelligen 11 Pfg., neunstelligen 12 Pfg., zehnstelligen 13 Pfg., elfstellige 14 Pfg., zwölfstellige 15 Pfg. Die Anzeigenpreise sind für die ersten vier Wochen gültig. Danach gelten die Preise für die nächsten vier Wochen. — Die Anzeigenpreise sind für die ersten vier Wochen gültig. Danach gelten die Preise für die nächsten vier Wochen. — Die Anzeigenpreise sind für die ersten vier Wochen gültig. Danach gelten die Preise für die nächsten vier Wochen.

Nr. 261 Neuenbürg, Dienstag den 7. November 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Eigene Funkmeldung
Wie amtlich verlautbart wird, ist bei einem abgeschlossenen kritischen Flieger eine Zielliste aufgefunden worden, die beweist, daß England bereits im Jahre 1936 ins Einzelne gehende Vorbereitungen für Luftangriffe nicht nur auf militärische Ziele, sondern sogar auf dicht besiedelte deutsche Industrieregionen getroffen hat.

Die infolge der Bezugsregelung und der sonstigen Maßnahmen der Kriegsernährungswirtschaft gänzliche Entwertung der Versorgungslage gestattet nunmehr eine Reihe weiterer Verbesserungen der Lebensmittelrationen und außerdem Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade bzw. Schokoladen-Ergänzen.

Der Vorkämpfer des Ministerrates für die Reichsverteidigung Generalfeldmarschall Göring verfügte zur Begleitung wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben in den ehemals polnischen Gebieten die Errichtung einer Haupttreuhändlersstelle.

Im Hinblick auf den Kriegszustand werden die diesjährigen Feierlichkeiten aus Anlaß des 8. und 9. November in der Hauptstadt der Weimarer nur mit einem wesentlich eingeschränkten Programm durchgeführt.

Reichsprotector Freiherr von Neurath weihte am Montag in Weimar und der Landeshaupstadt Weimar, wo in Anwesenheit des Reichsprotectors Dr. Schell die feierliche Übernahme der deutschen Technischen Hochschule in die Reichsverwaltung erfolgte.

„Der Nationale Tagblad“ in Amsterdam kennzeichnet in einem bemerkenswerten Aufsatz die jüdisch-englische Kriegsfreund und erhebt zugleich Anklage gegen die vor den Augen des Judentums gespannten Kriegstreiber.

Der „Corriere della Sera“ erläutert in einem Bericht die jüdisch-kapitalistische Kriegsbegehrlichkeit in den USA, die in Amerika eine „Neutralität“ aufrecht zu erhalten trachte, die vollkommen zugunsten Englands und Frankreichs sei.

Auf einer Versammlung der Nationalisten in Dordrecht (Niederlande) forderte der frühere südafrikanische Gesandte in Paris und jetzige Abgeordnete Louis den Bruch der zwischen der südafrikanischen Union und England bestehenden Bindungen.

Das „Journal American“ veröffentlicht einen Artikel von Lloyd George, in dem der ehemalige britische Ministerpräsident u. a. zugibt, daß bei der gegenseitigen Belagerung der beiden Kriegsgegner England bereits empfindlich getroffen wurde.

Die Berichte in den Londoner Zeitungen zeigen, haben die Nationalisten am Samstag nicht nur Briefkästen, sondern sogar in zwei Zügen die Postämter angezündet.

Der Wehrmachtsbericht

Französisches Flugzeug abgeschossen
Berlin, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen an einzelnen Stellen der Front etwas lebhaftere Spättruppstätigkeit, sonst nur schwaches Artilleriefeuer.
In der Gegend von Saarburg wurde durch deutsche Jagd ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Das Treffen der Marschierer des 8. und 9. November

Übertragung über alle deutschen Sender
Berlin, 7. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Das Treffen der Marschierer des 8. und 9. November 1923, das am Mittwoch den 8. November im Münchener Bürgerbräukeller stattfand, wird an diesem Tage ab 19.30 Uhr über alle deutschen Sender übertragen. Die Sendung wird in die örtlichen Feiertunden der NSDAP übernommen.

Der König der Belgier in Den Haag

Besprechungen mit der Königin der Niederlande in Anwesenheit der beiden Außenminister
Amsterdam, 7. Nov. (Eig. Funkmeldung.) Am Montag wird der König der Belgier, Leopold, in Den Haag ein- getroffen und hat sich, wie verlautet, nach dem königlichen Schloß Noordeinde begeben, um mit der Königin der Niederlande einige Fragen des internationalen Zustandes zu besprechen. König Leopold ist von Außenminister Spaak begleitet, der bei der Besprechung ebenso wie der niederländische Außenminister van Kieften van der Meer anwesend war. Wie verlautet, wird der König der Belgier mit seiner Begleitung bereits am Dienstag die Rückreise nach Brüssel antreten.

Schon 1936 den Krieg vorbereitet

Die englischen Kriegsbeher wollten keinen Frieden mit Deutschland — Ein verräterisches Luftbild Systematische Spionage zur Vorbereitung von Bombenangriffen auf Deutschland

Berlin, 7. November. Amtlich wird verlautbart:
Das Deutsche Reich hat, wie erst kürzlich wieder der Reichsaussenminister in Danzig mit zahlreichen Belegen nachgewiesen hat, England ständig seine Friedenshand angeboten. Und die englische Regierung hat in diesen Jahren ihre Friedensbereitschaft beteuert. Warum ist es zu diesem Frieden nicht gekommen? Warum hat England die geradezu einzigartigen Angebote des Führers nicht akzeptiert? Warum hat England nichts getan, um diesen konkreten Vorschlägen des Führers überhaupt näherzutreten? Warum ist die britische Regierung auf den großen Friedensplan des Führers vom 31. März 1936, der das deutsch-englische Verhältnis auf eine dauernde stabile Basis gestellt hätte, nicht eingegangen? Warum hat die englische Regierung in diesen Jahren alle deutschen Vorschläge bilateralisch behandelt?

Damals sah sich jeder an den Kopf sowohl in Deutschland als auch in der übrigen Welt und fragte sich nach den Gründen dieser unbegreiflichen englischen Politik. Heute wissen wir alle den Grund: die englischen Kriegsbeher Churchill und Genossen wollten keinen Frieden mit Deutschland! Wir sind nunmehr in der Lage, die wirklichen, hinter angeleglichen Friedensbetuerungen sich verborgenden Absichten der britischen Regierung erneut und schlagend durch einen dokumentarischen Beweis zu erhärten. Hiernach wird auch der letzte politische Trümmers den wahren Schuldigen an diesem Krieg erkennen: England!

In einem dieser Tage vor der deutschen Luftwaffe abgeschossenen englischen Flugzeug wurde eine Karte gefunden. Trotz der Beschädigungen, die die Karte durch das Feuer im brennenden Flugzeug erlitten hat, ist zu erkennen, daß be-

reits im Jahre 1936 Luftangriffe auf Deutschland durch planmäßige und bis ins Einzelne gehende Vorbereitungen von der englischen Luftwaffe vorbereitet wurden.

Was ergibt sich hieraus?

1. Während die britische Regierung vom Frieden sprach, die Heiligkeit der Verträge zur Erhaltung des Friedens predigte und das Reich durch Luftstellung von Friedensprojekten einzulullen verachtete, hat der englische Geheimdienst systematisch Spionage in Deutschland betrieben, Karten für den deutschen Luftraum hergestellt und Bombenangriffe nicht etwa nur auf militärische Ziele, sondern auch dichtbesiedelte deutsche Industrieregionen und Anlagen zur Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung vorbereitet.

2. Während die britische Regierung Deutschland in den Jahren 1935/36 Vorschläge für einen Luftpakt machte, der Bombenabwürfe völlig unmöglich machen sollte, hat sie selbst insgeheim bereits im Jahre 1936 solche Bombenabwürfe geplant und vorbereitet.

3. Während die britische Regierung der deutschen Regierung wie der Weltöffentlichkeit ihre Friedensofferte beteuerte, hat sie gleichzeitig insgeheim den uneingeschränkten Vernichtungskrieg gegen das deutsche Volk auf allen Gebieten geplant und vorbereitet.

Dennoch ihre Friedensbetuerungen hatten nicht etwa die Schaffung eines dauernden, gerechten Friedens zum Ziel, sondern sie dienten nur als Vorwand, um Zeit zu gewinnen. Erst als der britische Rüstungsstand auf ein Höchstmaß gelangert war, konnte die britische Regierung die Friedensmaske abwerfen und ihre dunklen Pläne gegen Deutschland ins Werk setzen.

Militärbesprechungen beim Duce

„Notwendigkeit der militärischen Vorbereitungen“

Rom, 6. November. Der Duce hat den italienischen Kronprinzen empfangen, mit dem er eine Stunde lang über militärische Fragen sprach, die die dem Kronprinzen unterstehenden Armeegruppen betreffen. Ferner empfing Mussolini den neuen Generalstabschef des italienischen Heeres, Marschall Graziani, und hatte mit ihm eine zweistündige Unterredung.

Zum stellvertretenden Generalstabschef des italienischen Heeres ist der bisherige Militärattaché in Berlin, General Roatta, ernannt worden. Am Sonntag hatte der Duce eine Besprechung mit dem neuen Staatssekretär im Kriegsministerium, General Soddu, bezüglich der Erweiterung der Offiziers- und Unteroffizierskadern.

Marschall Badoglio, der mit Vollendung des 68. Lebensjahres die Altersgrenze erreicht hat, ist einer amtlichen Mitteilung zufolge angesichts der internationalen Lage und der Notwendigkeit der militärischen Vorbereitung Italiens auf seinem Posten als Generalstabschef der italienischen Wehrmacht bestätigt worden.

„Italien für jeden Fall bereit“

Belgrad, 6. November. Der römische Vertreter der „Politika“ betont, daß man sich keinem Zweifel darüber hingeben dürfe, daß Italien keineswegs ein Aufrechterhalten des jetzigen Status quo in Europa wünsche. Den in Versailles geschaffenen Zustand müsse man nach italienischer Ansicht ein für allemal ändern. Weiter betone man in Rom, daß Italien für jeden Fall bereit sein müsse. Zum anderen aber wünschten nach italienischer Ansicht alle nicht am Krieg teilnehmenden Länder, diesen sowohl der Dauer als auch der räumlichen Ausdehnung nach möglichst zu begrenzen.

Deutschland braucht keine Waffenhilfe

Belgrad, 6. November. „Hrvatski Narod“, die in Agram erscheinende Wochenchrift der kroatischen Nationalisten, befaßt sich mit der britischen Vorherrschaft in der Welt. Das Blatt bemerkt, daß die britische Ausdehnung weniger soldatisch-heraldischen Charakter getragen habe, als vielmehr kommerzieller Natur gewesen sei. England habe es verstanden, die verschiedenen europäischen Kriege auszunutzen, um sein Weltreich auf den Gründungen anderer europäischer Nationen aufzurichten. Der Bestand dieses Imperiums werde jedoch durch den jetzigen Krieg in Frage gestellt.

Zu den Kriegsausfällen Englands bemerkt das Blatt, daß während England bei seinem Vorgehen gegen Italien im Verlaufe des abessinischen Krieges noch 40 Staaten zu Sanktionen zusammengebracht hätte, heute fast kein einziger Staat weder in Europa noch in Übersee bereit sei, die britische Blockade gegen Deutschland von sich aus zu unterstützen. Es sei auch nicht, wie London gewünscht habe, zu

einem allgemeinen Weltkrieg gegen den „Hitlerismus“ gekommen. Das Ausschlaggebendste bei dem jetzigen Krieg sei jedoch, daß Deutschland ungeachtet seiner Freundschaft zu Italien und Rußland keine fremden Soldaten brauche, sondern sich getreu der Tradition auf sein Recht und die außerordentliche Wehrkraft seines 82-Millionen-Volkes stütze.

Die Konferenz der Oststaaten

Kopenhagen, 6. November. Die Konferenz von Sachverständigen der Oststaaten hat Montag vormittag um 11 Uhr im dänischen Außenministerium begonnen. Sie gilt, wie nochmals von zuständiger Seite betont wird, der Erörterung gewisser technischer Fragen des Neutralitätsrechtes. Entgegen anderslautenden Vermutungen hat die Schweiz keinen Beobachter entsandt. Belgien wird durch seinen hiesigen Gesandten vertreten. Die Dauer der Beratungen wird von der noch nicht zu übersehenden Zeit abhängen, die für die Prüfung der einzelnen Probleme erforderlich wird.

Woskau und Tokio

Weiterführung von Verhandlungen
Tokio, 6. November. Nach dem Eintreffen des russischen Botschafters Smetanin erklärte der Sprecher des Außenamtes auf die Frage, ob Japan einen bestimmten Plan für seine weiteren Verhandlungen mit Woskau habe, daß die Regierung wie bisher Verhandlungen über Einzelfragen in Woskau und nun auch mit dem Botschafter Smetanin in Tokio weiterführen werde. Dazu würden die Wirtschaftfragen gehören, nachdem Molotow ein Handelsabkommen angeregt habe.

Berhandlungen in Indien gescheitert

Englands wachsende Schwierigkeiten
Berlin, 6. November. Auch der Londoner Rundfunk muß jetzt zugeben, daß es in den Verhandlungen zwischen den indischen Führern und dem Vizekönig zu keiner Einigung gekommen ist. Das „India Office“ veröffentlicht eine offizielle Stellungnahme des Vizekönigs, der sein Bedauern über das Scheitern der Verhandlungen ausdrückt und bekanntgibt, daß er sich damit nicht zufriedengeben werde.

Weiterhin heißt, wie der Londoner Rundfunk meldet, der Vizekönig eine Rundfunkansprache an ganz Indien, in der er auf diese Zusammenhänge hinwies und erklärte, daß nur ein „gegenseitiges Vertrauen“ die Einigung ermöglichen würde.



Haupttreuhandstelle Ost

Zur Regelung wichtiger wirtschaftlicher Aufgaben in den ehemals polnischen Gebieten
Berlin, 7. November. Der Vorsitzende des Ministeriales für die Reichsverwaltung und Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hat die Er richtung einer Haupttreuhandstelle Ost verfügt.

Die Haupttreuhandstelle Ost hat folgende Aufgaben: a) die Verwaltung des Vermögens des polnischen Staates innerhalb der von den deutschen Truppen besetzten Gebiete, b) die Regelung des Geld- und Kreditwesens, c) die Anordnung aller wirtschaftlichen Maßnahmen, die zur Ueberleitung der Wirtschaftsführung auf die einzelnen Verwaltungsgebiete erforderlich sind, und die Durchführung der etwa notwendigen Auseinandersetzungen und Berechnungen, d) im Einzelfall von mir übertragene Wirtschaftsaufgaben.

Beschlagnahmen dürfen nur noch von der Haupttreuhandstelle Ost im Benehmen mit den beteiligten Verwaltungschefs bzw. dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete verfügt werden. Bisher von örtlichen Stellen durchgeführte Beschlagnahmen sind nur wirksam, wenn sie von der Haupttreuhandstelle Ost bestätigt werden. Ist die Bestätigung bis zum 1. Februar 1940 nicht ausgesprochen, so erlischt die Beschlagnahme.

Die Haupttreuhandstelle kann zur Verwaltung von Unternehmen und Vermögenswerten aller Art kommissarische Verwalter bestellen. Soweit bereits von anderen Stellen solche Verwalter bestellt worden sind, kann die Haupttreuhandstelle sie abberufen und andere Verwalter einsetzen. Die Haupttreuhandstelle Ost kann ihre Befugnisse auf die örtliche Treuhandstelle übertragen.

Unberührt bleiben militärische Requisitionen und die Inanspruchnahme von Grundstücken, Einrichtungsgegenständen u. a. für unmittelbare Zwecke der Zivilverwaltung.

Mit England Kola „pachten“ wollte

20. Jahrestag der Befreiung der Halbinsel Kola
Moskau, 6. November. Die „Jawestija“ berichtet aus Murmansk über Erinnerungsfeiern, die dort aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung der Halbinsel Kola von den englisch-französischen Interventionen vorbereitet werden. Die Bevölkerung dieses Gebietes, so schreibt das Blatt, erinnere sich noch wohl daran, wie im Herbst 1919 die Engländer in Murmansk und an der russischen Nordatlantikküste gehaft haben. Täglich seien damals Dutzende von Menschen von den britischen Strafexpeditionen erschossen worden, hunderte seien in den Gefängnissen umgekommen. Die englische Regierung habe damals mit einigen weißrussischen Abenteurern einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Halbinsel Kola auf 99 Jahre von England „gepachtet“ werden sollte. In London habe man gleichzeitig eine Karte gedruckt, auf der die Halbinsel Kola als Kolonie des britischen Imperiums eingezeichnet war.

Das sowjetische Volk, so fügt die „Jawestija“ hinzu, habe diese Ereignisse nicht vergessen. Jedoch die Interventionen hätten sich damals schon verrechnet. Im Jahre 1920 habe die sowjetische Armee der Herrschaft der Engländer im Norden Rußlands ein Ende bereitet.

Die Elsfässer als Stiefkinder

Unfreundliche Behandlung in Innerfrankreich
Brüssel, 7. November. In einem Sonderbericht über die Lage in Frankreich stellt die „Libre Belgique“ fest, daß die Verschickung der elfsässischen Bevölkerung nach Innerfrankreich zum Teil unter großen Schwierigkeiten und Reibungen vor sich gegangen sei. Den Sozialisten wurde nur eine Stunde oder noch weniger Zeit gegeben, ihre Wohnungen vor verlassen, und sie mußten kilometerweite Strecken zurücklegen, bevor sie den Zug besteigen konnten. In vielen Fällen dauerte ihre Beförderung länger als eine halbe Woche. Die verschickten Elsfässer wurden von der Bevölkerung Südwestfrankreichs, wie das Blatt weiter berichtet, teilweise sehr unfreundlich aufgenommen. Es kam zu Zusammenrottungen und Zusammenstößen.

Darüber schweigen sie

USA-Dampfer von den Franzosen aufgebracht
Berlin, 6. November. Aus Barcelona wird gemeldet, daß ein amerikanischer Dampfer der Reederei Ogles Brothers, New Orleans, von den Franzosen am 29. Oktober nach Oran aufgebracht wurde. Die Ladung besteht aus amerikanischer Baumwolle und war für Spanien und Italien bestimmt. Es ist auffallend, daß die amerikanische Presse, die aus der Aufbringung der „City of Flint“ eine wochenlang anhaltende Sensation gemacht hatte, diesen Fall noch nicht aufgegriffen hat. Die „City of Flint“ hatte eine für England, also für eine kriegsführende Macht, bestimmte Ladung an Bord, die Bannware enthielt. Bei dem jetzigen Fall dagegen handelt es sich um eine vollkommen rechtmäßige amerikanische Verschiffung von Waren für neutrale Länder, die diese Länder auch in Friedenszeiten regelmäßig aus Amerika beziehen.

Wieder 35 Tage zurückgehalten

Ein neues Beispiel für die britischen Überdrehmethoden bildet das Schicksal des holländischen Dampfers „Alwaal“, der am 23. September in den Downs durch die britischen Marinebehörden festgehalten wurde. Am 14. Oktober ist das Schiff, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet, nach London gebracht worden, wo ein Teil der Ladung zwangsweise gelöst und von den Engländern einbehalten wurde. Erst am 2. November haben die Engländer dieses neutrale Schiff freigegeben.

Englische Minen ruinieren dänische Fischer

Gebjerg, 6. November. Abgesehen von einigen Fahrzeugen, deren Veltter Küstenschifferei betreiben, sind mehr als 100 Fischer an der ganzen Küste Westjütlands verteilt, um von anderen Plätzen aus die Fischerei zu betreiben, die hier das englische Minenfeld vor Gebjerg in den gewohnten Fischgründen unmöglich gemacht hat. Die Fischer können bei beherrschten Ansprüchen sich und ihre Familien noch gerade über Wasser halten. Sie erreichen bei weitem nicht die Einnahmen, die sie gerade in dieser Jahreszeit gehobt haben würden.

Verstärkte Lebensmittelzuteilung!

Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade

Berlin, 7. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Bereits ab 23. Oktober konnten gegenüber der ursprünglichen Regelung bei der Zuteilung von Lebensmitteln auf Karten einige Verbesserungen, vor allem für Kinder, durchgeführt werden.

Die Infolge der Bezugsregelung und der sonstigen Maßnahmen der Kriegsernährungswirtschaft günstige Entwicklung der Versorgungslage gestattet es nunmehr, eine Reihe weiterer Verbesserungen der Lebensmittelrationen einzuführen zu lassen und außerdem Sonderzuteilungen von Fleisch, Butter, Eiern, Reis, Hülsenfrüchten und Schokolade bzw. Schokoladerezepturen vorzunehmen.

Erhöhung der Rationen

I. Es erhalten ab 20. November für je vier Wochen bis auf weiteres:

1. Kinder bis zu drei Jahren statt bisher 450 Gramm 500 Gramm Butter;
2. Kinder von drei bis sechs Jahren statt bisher 450 g 750 g Butter; bei gleichzeitiger Herabsetzung der Milchmengen für diese Kinder von $\frac{1}{4}$ Liter auf einen halben Liter Vollmilch;
3. Kinder von 6–14 Jahren statt 825 g rund 1030 g Fett, und zwar: statt bisher 450 g 725 g Butter, und statt bisher 375 g rund 510 g Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl;
4. Kinder bis zu 14 Jahren 125 g Kakaoapulver.

II. Alle Versorgungsberechtigten erhalten ab 20. November für die Dauer von vier Monaten für je vier Wochen zusätzlich 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren.

Besondere Zuteilungen

I. Im Dezember erhalten alle Versorgungsberechtigten:

1. Zusätzlich zu den sonstigen Fleischrationen weitere 125 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (jeder Verbraucher erhält also im Dezember insgesamt 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren mehr als bisher für vier Wochen verteilt wurde);
2. zusätzlich 250 Gramm Butter;
3. je 100 g Eier;
4. alle Selbstversorger, die Milch an Molkereien liefern, erhalten im Dezember je Person zusätzlich 250 g Butter.

Das deutsche Brünn

Erster Besuch des Reichsprotectors Freiherrn von Neurath

Reichsbürg, 7. November. Der vom Führer für das Gebiet des Protectorats Böhmen und Mähren eingesetzte Vertreter, Reichsprotector Freiherr von Neurath, stattete am Montag dem Lande Mähren und der Landeshauptstadt Brünn erstmalig einen Besuch ab. Gleichzeitig wurde die deutsche Technische Hochschule, die sich stets ihrer hohen Sendung als deutsches Bollwerk im Osten bewußt war, in die Verwaltung des Reiches übernommen.

Die offiziellen Feiertlichkeiten begannen am Vormittag, als der Reichsprotector den Weg durch die festlich geschmückte Stadt zum Neuen Rathaus nahm. Unter dem Klang des Präsenzlermarches schritt der Reichsprotector die Fronten ab. Sodann wurde er in den großen Saal des neuen Rathauses geführt, wo die führenden Persönlichkeiten der Stadt vorgestellt wurden. Nach Begrüßung des Regierungskommissars Ruder und des Kreisleiters Foltz sprach Reichsprotector Freiherr von Neurath.

Es ist mir eine besondere Freude, so sagte er, bei meinem ersten offiziellen Besuch in Brünn in diesem Rathaus zu sein, dessen Geschichte auf das engste mit der wechselvollen Entwicklung dieser ehrwürdigen alten Stadt verbunden ist. Trotz aller Bemühungen chauvinistischer Politiker, die Stadt ihres deutschen Charakters zu berauben und ihre Menschen zu verdrängen, hat sich Brünn behaupten können, bis es durch die historische Tat Adolf Hitlers seinem Wiederaufstieg entgegengeführt wurde. Der Reichsprotector erinnert dann daran, daß das Großdeutsche Reich auch den Schutz des tschechischen Teiles der Bevölkerung übernommen habe und nicht daran denke, die Angehörigen dieses Volksteiles als die Bittneris vergelten zu lassen, die den deutschen Volksgenossen in den letzten 20 Jahren feilsch und materiell widerfahren ist.

Wer ehlich und loyal zum Reich stehe, werde in seiner Arbeit stets unsere Unterstützung finden. Jeder Bürger dieser Stadt, gleich welcher Nationalität, könne sich vertrauensvoll an die Behörden wenden, deren oberstes Gebot lautet: „Gerechtigkeit und Fürsorge für alle!“ Die Länder Böhmen und Mähren seien von den vorhergehenden Wirkungen eines Krieges verschont geblieben, fuhr Reichsprotector von Neurath fort. Sicherheit werde mangeln in den letzten Wochen und Monaten dies erst richtig schäßen gelernt haben.

Das Land Mähren sei durch seine geographische Lage dazu bestimmt, eine Brücke zwischen Schichten und der Ostmark zu bilden.

Die Stadt Brünn und das Land Mähren würden durch die Verbesserung der Verkehrswege zum Reich, namentlich durch den Bau der Reichsautobahn, in zunehmendem Maße mit wichtigen deutschen Wirtschaftszentren verbunden werden und damit die Voraussetzung für eine günstige Aufwärtsentwicklung erhalten, an der alle Bewohner dieses Gebietes in gleicher Weise Anteil haben werden.

Der Reichsprotector schloß mit einem dreifachen Sieghell auf den Führer, worauf die Anwesenden die Wieder der Nation sangen. Hierauf begab sich Freiherr von Neurath in das Gebäude der Landesbehörde. Hier wurde er von Landespräsident Dr. Čaha begrüßt, der u. a. darauf hinwies, daß hier ein Boden sei, auf dem sich durch fast tausend Jahre systematisch und einheitlich der Gedanke eines freundschaftlichen Zusammenlebens und einer positiven Zusammenarbeit zwischen Tschechen und Deutschen im gemeinsamen Lebensraum erprießlich entwickelt und vertieft habe.

Reichsprotector Freiherr von Neurath dankte für den Empfang und fuhr dann fort: „Sie kennen aus meinen früheren Reden die Grundsätze, nach denen ich mein vom Führer anvertrautes Amt zu führen beabsichtige. Sie alle, die Sie auf dem Boden der Realität sehen, werden

II. Es werden ausgeben:
1. an alle Versorgungsberechtigten und Selbstversorger in der Zeit vom 18. Dezember 1939 bis 14. Januar 1940 je Kopf 375 g Reis;

2. an alle Versorgungsberechtigten je Kopf 500 g Hülsenfrüchte, und zwar je 250 g vom 15. Januar bis 11. Februar 1940, und vom 12. Februar bis 10. März 1940.

Schokolade!

III. In den Monaten November und Dezember werden Schokoladerezepturen und Lebkuchen in den Ladengeschäften zum Verkauf freigegeben. Jeder Verbraucher kann beziehen:

1. bis zum 19. November bis zu 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen-Schokolade;
2. vom 20. November bis 17. Dezember 200 g Tafelschokolade oder 250 g Pralinen und dergl. oder 100 g Tafelschokolade und 150 g Pralinen und dergl.;
3. bis zum 19. November 1939 bis zu 125 g Lebkuchen aller Art;
4. vom 20. November bis 17. Dezember 1939 bis zu 200 g Lebkuchen aller Art.

In welcher Form der Verkauf dieser Waren geregelt wird, wird von den Ernährungsämtern örtlich bekanntgegeben.

Mehr Butter!

Die günstige Entwicklung der Buttererzeugung macht es möglich, in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 den einzelnen Verbrauchern größere Mengen von Butter zuzuteilen. Im Interesse der Vorratspolitik tritt gleichzeitig eine entsprechende Kürzung der Zuteilungen an Margarine und Schweinefleisch ein. Der Normalverbraucher erhält demnach in der Zeit vom 20. November 1939 bis 14. Januar 1940 für je vier Wochen:

statt bisher 450 Gramm 575 Gramm Butter, statt bisher 375 Gramm 515 Gramm Margarine oder Kunstspeisefett oder Speiseöl;

statt bisher 250 Gramm 185 Gramm Schweinefleisch oder Speck oder Tafel.

Alle für die praktische Durchführung dieser Verbesserungen bei der Zuteilung von Lebensmitteln erforderlichen Einzelheiten werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.

Politisches Allerlei

Erster großer Umsiedlertransport
Riga, 6. November. Im Zuge der großen Umsiedlung deutscher Volksgenossen von Lettland in das Reich verließen mit dem Dampfer „General von Steuben“ 2858 Selbstdeutsche Riga. Es ist dies der erste Großtransport von Selbstdeutschen aus Lettland. Bisher konnten nur deutsche Reichsangehörige abtransportiert werden.

England möge die Araber fördern
England versucht jetzt, die politische Seite der Palästinafrage auf die Dauer des Krieges auszuschieben und die Lösung dieses heiklen Problems auf später zu verlagern. Man fördert die Vertreter des arabischen hohen Komitees mit dem Versprechen sofortiger Amnestie aller Verbannten und Verhafteten. Diese Amnestie soll sogar ausgesprochen werden noch bevor die arabischen Fürsten und das palästina-arabische hohe Komitee offiziell den arabischen Vorkriegsstand in Palästina ablehnen. England hofft mit diesem Engagement, das seine bisherige Bedingung zum vorherigen Abbruch des Ausstandes fallen läßt, die abermalige Verschleppung der Palästinafrage zu erreichen.

Weil sie die britische Außenpolitik kritisierte.
Wie aus Victoria in Britisch-Columbien gemeldet wird, hat Premierminister Bataulo der Abgeordneten Dorotea Steeves mit Verhaftung auf Grund des kanadischen Kriegsgesetzes gedroht, falls sie nochmals die britische Außenpolitik kritisieren sollte. Die Volksvertreterin hatte in der Parlamentsdebatte erklärt, die Behauptung, daß Deutschland eingelegene Versprechen angeblich gebrochen habe, sei eine Farce. In erster Linie hätten doch England und Frankreich ihre Versprechen gebrochen. Die Abgeordnete fuhr fort, die wahren Friedensfeinde lägen im britischen Reich selbst.

Wirkungslose Belehrungsversuche
Deutsche Gefangene lassen sich nicht beeindrucken.
Brüssel, 6. Nov. In einem Bericht über englische Gefangenenslager schreibt „Days Reel“, daß die Engländer vergebliche Bemühungen machten, die wenigen deutschen Gefangenen gegen den Nationalsozialismus aufzubringen. Sie überzweifelten die Gefangenen dauernd mit antinationalsozialistischen Tendenzschriften und mit Emigrantentexten, aber zu ihrem Bedauern mußten sie feststellen, daß alle Anstrengungen ohne den geringsten Erfolg seien. Die Gefangenen brachten ihre nationalsozialistische Gesinnung bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck und hätten sich bereits unter der Nennung eines Lagerführers organisiert. Wenn man nach dem Verhalten der wenigen deutschen Gefangenen auf die Gesinnung des deutschen Volkes schließe, so sei festzustellen, daß die gewaltige Mehrheit aller Deutschen nach wie vor fanatisch hinter dem Führer stehe.



Aus Württemberg

Rehingen a. E., 6. Nov. An den Folgen eines Unglücksalles ist am letzten Freitag der frühere Stadtschreiber und Wanderarbeitsstätten-Verwalter Friedrich Spindler gestorben. Er war über 25 Jahre im Dienste der Stadt an verantwortungsvollem Posten tätig.

Tübingen, 6. Nov. (Hermann Köhnenbach geht nach Kassel.) Der seit 1926 in Tübingen ansässige bekannte Konzeptions- und Gefangnispädagog Hermann Köhnenbach ist als Lehrer für Sologefang an das neugegründete städtische Konzeptions- und Musikseminar der Stadt Kassel berufen worden. Köhnenbach, der als Violin- und Oboistenfänger im 2. und Ausland bekannt geworden ist, ist als Dirigent des Tübinger Sängerkorps aus Kassel nach Tübingen zurückgekehrt.

Stuttgart, 6. Nov. (Ein Wunderwerk deutscher Technik.) Wohl die größte mechanische Presse Europas verließ dieser Tage ein großes Göppinger Werk. Das Wunderwerk deutscher Technik, das zur Herstellung von Glastisch-Rahmen für den ABC-Wagen in kaltem Verfahren bestimmt ist, wurde in mehrere Teile zerlegt, auf sieben Eisenbahnwaggons, darunter drei Spezialwaggons, verladen. Das Getriebe weist 21 große Zahnräder auf, von denen mehrere einen Durchmesser von nicht weniger als 280 Zentimeter haben.

Obermedizinalrat Dr. Elliesen von der Heilstätte Wilhelmshaus im Ruhestand

Dieser Tage tritt Obermedizinalrat Dr. Elliesen nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. 24 Jahre lang war er Direktor der von der Landesversicherungsanstalt Württemberg betriebenen Lungenheilstätte Wilhelmshaus bei Bad Nauheim und hat in dieser Zeit viele Tausende von Kranken mit hoher ärztlicher Kunst und feinem menschlichem Einfühlungsvermögen erfolgreich behandelt. Auch durch seine Tätigkeit als Tuberkulosefürsorgearzt hat er sich bleibende Verdienste um die Bekämpfung der Tuberkulose in Württemberg erworben. Der Führer hat dem verdienten Arzt und Beamten für seine treue Pflichterfüllung Dank und Anerkennung ausgesprochen. Der Reichsarbeitsminister und der Reichswehrminister haben sich diesem Dank angeschlossen. Zum Nachfolger von Dr. Elliesen hat der Präsident der Landesversicherungsanstalt Württemberg den bisherigen leitenden Arzt der Heilstätte Vord., Dr. Wilhelm Glaser, ernannt.

Staubdunst brachte Wand zum Einsturz

Tutzingen, 6. Nov. Hier fiel in einem Haus Ecke Jungensstraße in einer Wohnung des ersten Stockes eine Wand ein. Die Wohnung liegt über dem Stall, dadurch, daß der Stall keine genügende Lüftung hat, wirkten der Dunst und die Feuchtigkeit auf das Gebälk des Hauses ein und brachten es langsam zum Einsturz. Die betroffene Wohnung mußte geräumt werden. Die Baubehörde hat dem Hauseigentümer sofort zur Auflage gemacht, das Haus in einen ordnungsgemäßen Zustand zu versetzen. Dieser Fall mag eine Mahnung an alle Hauseigentümer sein, ihre Gebäude nicht in gütlicher Verfassung zu erhalten und auftretende kleine Schäden sofort zu beheben, da dies leichter und billiger zu machen ist, als wenn eines Tages eine gründliche Reparatur von oben bis unten die eingetretene Sanftmütigkeit beheben muß.

Sittlichkeitsverbrechen an der Pflanztochter

Ulm, 6. Nov. Der 49 Jahre alte in Lützenhardt geborene Josef Wittich hatte sich an seiner Tochter sittlich schwer vergangen und stand deshalb nunmehr vor dem Ulmer Strafgericht. Der Angeklagte war zunächst der Wittichsöhne angeklagt, bekannte aber, daß die Mitteltäterin nicht seine leibliche Tochter sei. W. lebt in zweiter Ehe. Die ehelichen Verhältnisse in der Zeit von der ersten zur zweiten Ehe waren aber so vermerkt, daß tatsächlich nicht mit Sicherheit festzustellen war, ob es sich um eine leibliche Tochter oder um

eine Pflanztochter handelte. So wurde der Angeklagte, der schon 2 Mal, darunter auch einschlägig, vorbestraft ist, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner Pflanztochter, zu 6 Monaten Gefängnis, ab 2 Monate der erlittenen Unterhaftstrafe, verurteilt.

„Romeo und Julia“ in Zivil

Tutzingen, 4. Nov. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelte am Donnerstag nachmittag eine Sonderaufführung der Würt. Landesbühne mit Shakespeares „Romeo und Julia“. Durch eine Kutschmann war die Aufführung, die nachmittags 4 Uhr stattfand, beläufig in Frage gestellt. Die Schauspieler waren zwar mit ihrem Omnibus rechtzeitig angekommen, aber der Parkstraßenwagen mit den Kutschen und Kostümen stand in Friedrichshausen in Reparatur. Die Festhalle war restlos besetzt und es wäre schade gewesen, wenn man die mit Spannung und Freude auf einen Kunstgenuss Wartenden wieder hätte fortgehen müssen. Rot macht ersichtlich! Die Landesbühne gab deshalb bekannt, daß sie „Romeo und Julia“ in Zivil, das heißt ohne Kostüme und ohne Kutschen, spielen würde. In Shakespeares Zeiten, davon erinnerte Spielleiter Angermacher unter dem Schirmherrschaft der Zuhörer, habe man ja auch ohne Bühnenbilder gespielt und die Kutschen seien durch einen Anführer nur „angebeutelt“ worden.

So sah man also in Tutzingen „Romeo und Julia“ in Strahlgelb und mit Requisiten, die aus dem Inventar der Turnhalle zusammengekauft werden mußten. Daß es den Darstellern der Würt. Landesbühne trotz dieser mißlichen Umstände gelang, das Trauerspiel wirkungsvoll zur Geltung zu bringen, beweist, wie sehr sie in ihrer Rolle leben. Am Abend konnte dann eine zweite Vorstellung vor dem Besichtigung der NS-Kulturgemeinde unter normalen Umständen durchgeführt werden, da die Kostüme und Kutschen inzwischen eingetroffen waren.

Den Nachbarn im Jähzorn mit der Sense erschlagen

Uht Jahre Luchthaus als Sähe. Gehingen, 6. Nov. Wie berichtet, hatte am 30. September in Uht bei Gehingen der 36 Jahre alte Wilhelm Schmid seinen 30 Jahre alten Nachbarn Gustav Dailer im Verlaufe eines Streites mit einem Sensehieb getötet. Das gute Einvernehmen, das zwischen den beiden früher bestand, hatte sich in dem letzten Jahr zu einer grimmen Feindschaft entwickelt. Am Tage der Tat war Dailer vor seinem Haus mit dem Dreschen des Getreides beschäftigt. Bei der Enge der Straße versperrte der Bulldog, der zum Antrieb der Maschine benutzt wurde, den Eingang des Schmid'schen Anwesens. Auf die Aufforderung von Schmid, den Eingang zu seinem Haus freizumachen, kam es zu einem Wortwechsel, und als Dailer, ein Invalide, in dessen Verlauf auf Schmid zutrat, ereignete sich die folgenschwere Tat. Die Staatsanwaltschaft verurteilte nun den Täter dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus.

Badische Chronik

- (1) Karlsruhe, 6. November. (1) Hahndieb vor dem Richter. Der 29jährige Adolf Sch. aus Riefen wurde wegen Hahndiebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in Eitingen aus einem Schäfergarten Hahnen und Hens entwendet. Außerdem hatte sich der Angeklagte wegen tätlicher Beleidigung gegenüber einem Hausmädchen zu verantworten. (2) Sauboh. (Schwerer Zusammenstoß — Ein Toter, ein Schwerverletzter.) Glendacher Wilhelm Leis von hier fuhr mit seinem Motorrad durch die Bergstraße. Auf dem Sogias sah der Tanker Alfred Wabes. Der Motorradlenker ließ unterwegs mit einem Pferdehufeisen betastet zusammen, daß sie beide schwer verletzt wurden. Leis ist kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus gestorben; der Zustand des Wabes ist bedenklich.

Unterföhrmannenweg (Oberr.). (Schauer abgebrannt.) Aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ist die Scheuer des Landwirts Konrad Falter durch einen Brand zerstört worden. Das Wohnhaus wurde in Mitleidenschaft gezogen.

Wettheim. (Tödlicher Sturz mit dem Auto.) In der Nähe von Waldenhausen geriet ein Personenwagen in einer Kur ins Schleudern und stürzte die Böschung hinab. Die Besatzungen des Fahrers durch den Sturz waren betat, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

(1) Niederbühl b. Kallst. (Zu dreien auf dem Motorrad. — Ein Todesopfer.) Auf der Straße Ruppelheim—Niederbühl verlor ein Motorradfahrer, der auf seinem Fahrzeug zwei weitere Personen mitgenommen hatte, bei starkem Nebel die Herrschaft über die Steuerung und kam zu Fall. Der 20jährige Julius Rieger aus Horsch erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er am anderen Tage im Baden-Badener Krankenhaus starb. Der Fahrer und der dritte junge Mann kamen mit Schnitt- und Beinverletzungen davon. Der leichtsinnige Motorradfahrer wurde festgenommen.

(1) Wörsen. (Schwerer Sturz.) Der Zollbeamte Anton Göpferich von hier stürzte so unglücklich vom Fahrrad, daß er mit einem schweren Schädelbruch und erheblichen Verletzungen ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freiburg. (100. Geburtstag.) Die älteste Einwohnerin unserer Breisgaustadt, Frau Katharina König, geb. Erb, vollendet am 7. November ihr 100. Lebensjahr. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit.

Billingen. (Kind ertrank.) Beim Spielen fiel das zweijährige Töchterchen des Gärtners Wertz in den jurseil stark wasserführenden Barenbach und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Aus den Nachbargauen

Ludwigsweiler. („Schwein“ auf der Jagd.) Die Jagdgesellschaft Rudt erlagte bei einer Treibjagd im Jagdrevier Ramberger Wald sieben Schwarzschiffe, darunter einen Keiler von zwei Jährlingen. Auf tannengeräumtem Gelände wurden die Beutestücke nach Ludwigsweiler geschafft.

Ludwigsweiler. (Fahrerflucht.) Am 3. November um 18.15 Uhr wurde auf der Straße zwischen Oppau und Frieleheim ein Fußgänger durch einen aus Richtung Oppau kommenden Personenwagen angefahren und verletzt. Der Fahrer ergriff die Flucht. Bei dem Fahrzeug soll es sich um eine stromlinienförmige, graue Limousine handeln.

Bad Dürkheim. (Das „Feuerchen“ in der Scheuer.) Im Anwesen des Wingers Friedrich Daring in der Friedhofstraße brach ein Brand aus, durch den die Scheuer mit sämtlichen Frucht- und Futtermitteln sowie verschiedene Gerätschaften dem Feuer zum Opfer fielen. Die angrenzenden Gebäude, besonders die gefüllte Scheuer des Wingers Philipp Altmeyer, konnten gerettet werden. Die Scheuer von Daring brannte vollständig nieder, während das Wohnhaus nur leicht beschädigt wurde. Als Brandursache wurde festgestellt, daß der etwas beschrankte siebenjährige Sohn in der Scheuer ein Feuerchen machen wollte. Die Eltern trifft kein Vorwurf, denn das Feuerzeug war sehr gut verwahrt.

Worms. (Ein tödlicher Trunk.) In Weinsheim trank der Dreschmaschinen-Arbeiter Georg Nagel in erheblichem Maße eine falsche Bier aus, hatte darnach starke Kopfschmerzen und in kurzer Zeit trat der Tod ein.

Oppenheim. (Ein Blutschlag.) Während die Bewohner eines Hauses im Weinberg arbeiteten, schlug der Blitz in das Gebäude, beschädigte die Dacheindeckung und rief eine Zimmerwand auf. Nachbarn konnten den entstandenen Brand löschen.

Motorrad auf Holzweg gerannt — Zwei Tote. Mainz. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gegen 20 Uhr auf der Mainzer Straßenbrücke. Ein in Richtung Kassel fahrendes Motorrad mit Beiwagen rannte auf einen haltenden Lastzug. Dabei wurden der Fahrer, die Beifahrerin sowie eine dritte Person schwer verletzt. Auf dem Transport zum Krankenhaus erlagen Fahrer und Beifahrerin ihren Verletzungen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

„Mut hat der alte Eickhoff, das muß man schon sagen. Daß er es wagt, hierher zu kommen!“ sagte Vater Bormann mit finsternem Gesicht. „Unsern Jungen will er haben!“ fiel sein Sohn in heller Empörung ein. „Das könnte ihm so passen! Damals wollte er nichts von ihm wissen, da warst du ihm nicht gut genug. Heute soll er dich in Frieden lassen und aussteifen, was er sich eingebrockt hat!“ „Er wird noch wiederkommen; er gibt es nicht auf“, weinte Lena. „Oh, ich kenne ihn doch! Wenn er sich etwas vorgenommen hat —“ „Dann sind wir bei dir“, tröstete der Bruder. „Es war ja ein Zufall, daß du gerade heute allein warst.“ „Du brauchst dich nicht zu fürchten, Lena“, sagte die Mutter. „Er kann dir ja nichts nehmen. Ob er bittet oder fordert, das bleibst du gleich, diesmal bist du ihm überlegen.“ Ihr häßliches Gesicht war hart vor Jahn. Das Anflutren der Eickhoffs erschien ihr geradezu unbeschreiblich. Diese Menschen, die das Leben ihres schönen, fröhlichen Kindes zerstört hatten, verlangten nun auch noch das Letzte von ihm! Unter dem liebreichen Zuspruch ihrer Angehörigen wurde Lena allmählich ruhiger, wenigstens äußerlich. Schlaf fand sie freilich während der ganzen Nacht nicht. Und wie sie so mit wachen Augen im Dunkeln lag, schien ihr das Verlangen des alten Eickhoff plötzlich zu einer riesengroßen Gefahr zu wachsen. Wie hätte er gesagt? Das Gesicht in Anspruch nehmen? Gott im Himmel, gab es das? Daß man einer Mutter das Kind nehmen konnte, das man einmal ersonnen hätte? Was es wirklich eine geistliche Handhabe dafür? Dann — dann war sie verloren! Sie wollte gleich in den nächsten Tagen mit Onkel Kremer darüber sprechen. Sie selbst war ja so gänzlich uner-

jahren in solchen Dingen; sie wußte nichts von Gesetzesparagrafen. Am nächsten Morgen aber, bei hellem Tageslicht, sah sich alles dann wesentlich leichter an. Wenn auch immer noch eine starke Unruhe in ihr zurückblieb, so konnte sie doch ruhiger und klarer darüber nachdenken. Mit Kremer wollte und mußte sie aber bei nächster Gelegenheit sprechen. Sie ahnte nicht, daß Eickhoff schon bei ihm war. Ebenso schlug Kremer sich in seiner Unmündigkeit mit dem Gedanken herum, ob er Lena von dem Besuch Eickhoffs erzählen sollte. Er wollte sie nicht gern unnötig beunruhigen, andererseits war es aber besser, daß etwaige weitere Schritte sie nicht unvorbereitet trafen. Und währenddessen griff schon das Schicksal ein. — Wenn seine Gespielfinnen vormittags zur Schule waren, ließ der kleine Hermann öfter zum Nachbar Detring hinüber, um mit dessen ihm gleichaltrigen Zwillingen zu spielen. Lena ließ ihn immer allein laufen, denn sie konnte den Weg bis zum Detring'schen Hause fast ganz verfolgen und sehen, ob er gut ankam. Heute war er nun zum Mittagessen wieder nicht da. Lena war ärgerlich, aber auch etwas unruhig, denn Vorkindlichkeit gehörte sonst zu Hermanns Tugenden. Endlich, als die Eltern und der Bruder sich schon ein wenig zur Mittagsruhe hinlegten, kam er. Lena sah, daß sein Gesicht, seine Hände, und auch sein Anzug sehr schmutzig waren. Nun das selbste weiter nicht auf, denn die Spiele, die er mit den Zwillingen betrieb, waren jetzt sehr sauber. Meistens spielten sie pflügen und eggen und wühlten in der Erde herum. Was Lena aber auffiel, war, daß er verweint aussah, und dann entdeckte sie auch eine dicke Beule an seiner linken Stirnseite. „Aber Junge, wie siehst du denn aus? Hast du geweint?“ fragte sie. Hermann schloste und nickte, und während sie ihn säuberte und wusch, kam Stückweise sein Kummer zutage. Bei Detring's sei ein größerer Junge gewesen —

„Ein größerer Junge? War der denn nicht in der Schule?“ „Er kam ja von der Schule. Es war, als ich schon bald fort mußte; da blieb er bei uns stehen und wollte mitspielen und —“ „Nun, und —?“ „Und da wollte er alles zu sagen haben, und das wollten wir uns nicht gefallen lassen. Da hab' ich gesagt: hau du bloß ab hier.“ „Und da hat er dich verhaßt?“ „Nein, da noch nicht.“ Hermann schloste kramphoist, um das neu aufsteigende Weinen zu unterdrücken. „Aber da hat er zu mir gesagt: halt du doch bloß deine Klappe. Du hast überhaupt nichts zu sagen; du hast ja nicht einmal einen Vater! Und da hab' ich ihm mit der Peine ins Gesicht geschlagen — wir waren gerade am Pferdehufeisen — und da hat er mich verhaßt. Er war ja viel größer als ich.“ Das letzte klang entschuldigend. Die kleinen Hände dockten sich noch nachträglich vor Jahn. Lenas Gesicht wurde so weiß wie das Tuch, mit dem sie ihrem Jungen das Gesicht abtrocknete. Sie bewegte die Lippen, aber sie brachte kein Wort heraus. Hermann war ein aufgewecktes Kind. Unbewußt hatte er schon immer empfunden, daß irgend etwas in seinem Leben anders war als in dem anderer Kinder. Heute wußte er, was es war: Er hatte ja keinen Vater! Seine blauen Augen, die noch von verhaltenen Tränen glänzten, hefteten sich in dringlicher Frage auf das Gesicht der Mutter. „Mama, wie kommt es, daß ich keinen Vater habe?“ Und Lena mußte sich abwenden vor diesen großen, vertrauensvollen Kinderaugen. Da war sie also schon, die Frage, vor der sie sich immer gefürchtet hatte. So bald kam sie schon, so unvorbereitet! Nachdem gestern der alte Mann ihr ähnliches gesagt hatte. Sollte das ein Wink des Schicksals sein? Eine Mahnung an sie? (Fortsetzung folgt)

Keine Sorge, wir schaffen es!

Die deutsche Frau an der inneren Front — Millionen helfende Hände im Dienste der Gemeinschaft — Ihr Dank an den Führer

Unzählige sind die Beweise der Einsatzbereitschaft und des Opfermutes der deutschen Frauen in diesen Tagen. Wenn sie auch ohne Ruhm und Namen in aller Stille geschehen, wie zumeist das Werk der Frau, so heben sie doch würdig neben den tapferen Taten unserer Soldaten. Wie jene sind auch die Frauen Tag und Nacht auf dem Posten, keine Arbeit wird ihnen zu schwer, und keine Schwierigkeit kann es geben, für die sie nicht einen Ausweg weiß. Die einen sprangen damals in den Fabriken, in den Büros, in den Betrieben in die Läden ein, die der Kriegszustand hier verurteilt hatte, darüber hinaus stand sofort ein riesiges Heer freiwilliger Helferinnen bereit, das überall da die Arbeit aufnahm, wo die veränderte Lage es erforderte: im Dienst des Deutschen Roten Kreuzes, im Reichsleistungsbund, in den verschiedenen Arbeitsbereichen der NSD, oder wo sonst immer die helfende Hand einer Frau nötig war.

„Nacht euch keine Sorgen, wir schaffen es schon!“ — Wie oft mag dieser Satz in den Feldpostbriefen gestanden haben, die in den vergangenen Wochen den Soldaten an der Front Nachricht von der Heimat brachten. „Nacht euch keine Sorgen, wir schaffen es schon!“ sagten die Frauen und Mädchen zum Abschied ihren Männern, Brüdern, Verlobten, als sie ins Feld gingen, und bezogen freudig und tapfer die Posten der Männer, die nun draußen die Ehre und Freiheit des Reiches verteidigen.

kräftig einsetzten, ist der Bahnhofsbereich. Mit ganz besonderer Liebe waren und sind die Frauen überall dort bei der Sache, wo es galt, in irgendeiner Form für unsere Soldaten zu sorgen. Tausende von Kisten, Körbe voll Obst, riesige Mengen von Süßigkeiten und Backwerk trugen sie unermüdet zusammen, wenn auf irgendeinem Bahnhof ein neuer großer Truppentransport gemeldet wurde. Auf manchen

ten sich bei den Dienststellen der NSD. Sie waren von Bauern und Gartenbesitzern für das Kriegswinterhilfswerk gespendet worden. Sofort fanden sich genügend freiwillige Helferinnen, die diesen reichen Segen pflückten, schälten und in Gläser, Flaschen und Dosen füllten. Zehntausende von Büchsen und Gläsern voll Kompott und Marmelade und ebenso viele Flaschen voll Tomatenmark und Süßmolk wurden von den Frauen in den vergangenen Wochen für und fertig an die NSD. abgeliefert. Ein anderes Arbeitsgebiet, auf dem die Frauen sich besonders in den ersten Wochen unermüdet und tat-



Links: Frauen packen an. Der Mann der Ladenhabeerin ist eingezogen. Mitglieder der NS-Frauenenschaft schaffen die dringend benötigten Waren herbei.

Rechts: Ein wertvoller Helfer für die Hausfrau ist die Marktberatung des Deutschen Frauenwerkes, die jetzt auch auf die kleinen Städte und das Land ausgedehnt werden soll.

Unten: Den überlasteten Landfrauen und den berufstätigen Frauen mit Kindern nehmen sie das Plüden der Wäsche und das Stapfen der Strümpfe ab.

Darunter links: Mitglieder der NS-Frauenenschaft beim Einfachen. Zehntausende von Büchsen und Gläsern mit Marmelade, Kompott und Süßmolk wurden an die NSD. abgeliefert. — Rechts: Erfrischungen für Soldaten. Mit besonderer Liebe sind die Frauen bereit, in irgendeiner Form für unsere Soldaten zu sorgen.

Photo: Burper (3), Hauschild, NSD-Archiv W.



Zunächst galt es einmal, sich um die Haushalte der berufstätigen oder dienstverpflichteten Frauen zu kümmern und ihnen einen Teil ihrer doppelten Aufgabe als Arbeiterin, Angestellte oder Geschäftsfrau und als Hausfrau und Mutter abzunehmen. Ihre Kinder fanden tagsüber Aufnahme in den zusätzlich eingerichteten Kindergärten oder Kinderstuben, wo sie betreut und versorgt wurden. In manchen Gauen wurde ein gemeinsamer Mittagstisch für die Angehörigen der Frauen eingerichtet, in anderen wieder nahmen Frauenchaftsmitglieder den berufstätigen Frauen die zeitraubende Plid- und Stopfarbeit ab.

Als ein besonderer Segen erwies sich die seit langem von der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk durchgeführte Nachbarschaftshilfe. Wo eine kinderreiche Mutter die Arbeit nicht mehr allein schafft, wo jemand krank wird, wo eine Wöchnerin noch der Pflege bedarf, da springen die freiwilligen, pflegerisch geschulten Nachbarschaftshelferinnen ein. Ihre besondere Fürsorge gilt den schwangeren Frauen. Sie nehmen ihnen Besorgungen und Gänge ab, holen für sie die Bezugsscheine, kümmern sich um die Kinder und helfen ihnen, ihren Haushalt in Ordnung zu halten. Diese Hilfeleistung gehört zu der wichtigsten Arbeit, denn sie trägt mit dazu bei, daß in den Vereichen des Heimes und der Familie, die uns gerade in diesen schweren Tagen eine unversteigbare Kraftquelle sein sollen, Ruhe, Ordnung und Geborgenheit gewahrt bleiben.

Überall, wo schnelle Hilfe gebraucht wird, stehen die Frauen bereit. Verge von Obst und Gemüse häuf-



Reservisten-Zammelstellen herrschte großer Mangel über zu kurze Uniformhosen oder zu weite Feldbinde. Was taten die Frauen? Sie rühten mit Nähmaschinen, Nadel und Schere an, machten enger und kürzer, länger und weiter, bis die Uniformen wie angegossen saßen, die Knöpfe vorschriftsmäßig und die Ärmel richtig und dauerhaft angenäht waren. In den westlichen Gauen wird in vielen Dorfwaschläden von den Frauen die Wäsche der Soldaten mitgewaschen, gestickt und geblättelt, wieder woanders bringen die Soldaten an jedem Wochenende ihre gebrauchten und zerrissenen Strümpfe in eine Dienststelle der NS-Frauenchaft, um sie einige Tage später wieder sauber und hell abzuholen. „Wenn wir auch all unsere sonstige Arbeit mit der gleichen Liebe und Begeisterung tun“, sagt einmal eine dieser Frauen, „so ist es doch diese, bei der wir am unmittelbarsten fühlen: wir tun alles für unseren Führer. Wir danken ihm, der unser erster Soldat ist, indem wir für seinen letzten Soldaten sorgen, so gut wir es eben vermögen.“

Die Zahl dieser Beispiele ließe sich ins Endlose fortsetzen. Ein unendlicher Strom von Liebe und Güte, von Hilfsbereitschaft und Tapferkeit ist in den Herzen der deutschen Frauen ausgebrochen. Tag und Nacht kennen sie alle nur die eine Sorge: „Wo kann ich helfen, wo braucht man mich, wo kann ich der Gemeinschaft am besten dienen?“ Sie wissen, welche Verantwortung sie in diesem Kampf tragen, sie wissen, was die Männer an der Front von ihnen erwarten.

Gerda Lüdt.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

7. November:

- 1810: Der blattdeutsche Dichter Feib Reuter in Stadenhagen geboren.
- 1867: Die Pädagogin Marie Curie, geborene Sklodowska, in Warschau geboren.
- 1903: Der englische Naturforscher Alfred Russel Wallace in Broadstone bei Bournemouth gestorben.
- 1914: (Einnahme Tsingtau durch die Japaner.
- 1924: Der Maler Hans Thoma in Karlsruhe gestorben.
- 1928: Der 17-jährige jüdische Mörder Granspan schießt in Paris den deutschen Gesandtschaftsrat vom Reich nieder.

Sonnenaufgang: 7.31 Uhr Sonnenuntergang: 16.45 Uhr
 Mondaufgang: 2.11 Uhr Monduntergang: 14.56 Uhr
 Mond in Erdnähe.

„Entschuldigen Sie bitte...!“

Wenn man jetzt eine Statistik darüber anstellen würde, wie oft jeder von uns seine Mitmenschen um Entschuldigung bitten würde, dann würde man zu immerhin recht aufschreckenden Ergebnissen kommen. Es ist unaußersichtlich, daß jeder, der nach Einbruch der Dunkelheit durch die Straßen geht, mit seinen Mitmenschen mehr als einmal in etwa unfauler Berührung kommt. Jeder weiß wohl, daß es keineswegs böse gemeint ist, und so wird man wohl nur ganz selten ein unfreundliches Wort hören.

Der natürlich nur auf der linken Straßenseite geht, der wird sich schon eine Belehrung wie: „Bitte gehen Sie doch rechts!“ gefallen lassen müssen. Aber im übrigen steigt der noch nicht vertorene Humor bei allen diesen unfreiwilligen Zusammenstößen so viel Witterung, daß man nur seine Hände daran haben kann. Auch in dem Maßstäbe erschafft der laute und ungeduldige Ruf nach dem „Ober“ in bedeutend freundlicherem Ton als früher, denn jeder weiß, daß gerade das Gehilfenpersonal heute bei dem Mangel an verfügbaren Kräften nicht gerade auf Rosen gebettet ist und die Rücksichtnahme der Gäste nur dankbar begrüßt.

Gebote bei Feuergefahr

Hauptfache: Den Kopf nicht verlieren!

Es ist eine alte Erfahrung, daß viele Leute bei Feuergefahr verwirrt werden, den Kopf verlieren und gerade das Gegenteil von dem tun, was in einer derartigen Lage richtig ist. Es kann nicht schaden, sich immer wieder folgende Gebote vor Augen zu halten:

1. Die Ruhe bewahren und vernünftig handeln; 2. die Feuerwehre sofort alarmieren; 3. brennende Räume nicht abschließen; 4. zwischen dem Brandherd und sich selbst möglichst geschlossene Türen bringen; 5. die Türen nach der Treppe hin geschlossen halten; 6. wenn der Weg über die Treppe versperrt ist, dann zurückbleiben; 7. gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehre am Fenster; 8. niemals auf Ruf des Brandlärms herabspringen, sondern nur die Anordnungen der Feuerwehre befolgen; 9. in verqualmten Räumen auf den Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase; 10. brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen. Ihre Kleidung nicht abziehen, sondern mit anderen Kleidern oder Decken fest umwickeln, dann begießen. Schließlich umgehend den Arzt rufen!

Nachvolle Ehrenmale für unsere Gefallenen. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der sich den Oberkommando der Wehrmacht unterstellt hat, gibt bekannt, daß die mit den Aufgaben der Kriegsgräberfürsorge betraute Abteilung des Oberkommandos der Wehrmacht die Arbeit bereits aufgenommen und Gräberoffiziere nach Polen entsandt hat. Nach Erfüllung und Sicherung der deutschen Kriegsgräber werden in den einzelnen Kampfgebieten geeignete Plätze ausgewählt, wo die deutschen Gefallenen auf endgültig besetzten stehenden Kriegsgräberstätten gesammelt werden, die zu nachvollständigen Ehrenmalen ausgestaltet werden sollen. Diese Aufgabe fällt dem Volksbund zu. Schon jetzt sind den Gräberoffizieren Anträge des Volksbundes beigegeben, um dessen große Erfahrungen auszuwerten und die spätere Ausgestaltung der Ehrenstätten vorzubereiten. Unsere Gefallenen werden in Ehrenstätten ruhen, die zu Wohnstätten deutschen Gedankens und zu Wallfahrtsorten werden sollen.

Deutsche Künstler spielen für die Hitler-Jugend. Am 4. November wurde in der Berliner Philharmonie eine Reihe Konzerte der „Jugend“ eröffnet, die während der Wintermonate im ganzen Reich durchgeführt werden. Außer den Nachwuchskräften aus den Reihen der Hitler-Jugend haben sich überall namhafte Künstler feststellen zur Verfügung gestellt. Durch das Engagementskommen der Saalbesitzer und aller zuständigen Stellen ist es möglich geworden, diese Konzerte nahezu ohne Unkosten durchzuführen. Da diese Veranstaltungen nur für die Hitler-Jugend und ihre Waise, also Volksgenossen, die sich im Kriegsdienst besonders verdient gemacht haben, sowie für kriegsbedingte Mütter und Witwen unserer Truppe bestimmt sind, wird den planmäßigen Bezahlungsverhältnissen des Konzertmeisters dadurch keinerlei Konkurrenz erwachsen.

Mahnahmen zur Sicherung des Straßenverkehrs. Nach einem Erlaß des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen an die Straßenbehörden ist auf die Verkehrssicherheit der Reichs- und Landesstraßen und der Ortsdurchfahrten während der Verdunkelung ganz besonders zu achten. Treten vorübergehend Hindernisse auf, so ist unbedingt für entsprechende Sicherung zu sorgen. Die Fahrbahnoberflächen sind außerdem in einem die Gummibereifung schonenden Zustand zu bringen und so zu erhalten. Insbesondere sind Glasplitter, Äste und andere selbständige Gegenstände zu beseitigen. Die im Straßenverkehr dienlich eingeleiteten Kräfte sollen zum verstärkten Begehen oder Befahren der von ihnen betreuten Straßen, auch außerhalb der geordneten Dienstzeit, angehalten werden.

Bevorzugte Bedienung in Ladengeschäften

Auf Veranlassung der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront und der Gauamtleitung der NS-Volkswirtschaft wurden in der letzten Zeit in Einzelhandelsbetrieben, handwerklichen Betrieben usw. Plakate angehängt, mit denen auf bevorzugte Abfertigung kriegsbedingter Mütter, kriegsbedingter Mütter, werbender Mütter, Arbeiterbehinderter, Schwerkrankenbeschädigter, Gebrechlicher und solcher Frauen, deren Männer im Seeresdienst stehen und einem Erwerb nachgehen, oder die mit ihrem Mann gleichzeitig ganzjährig kriegsbedingt tätig sind, hingewiesen wurde. Das Vorzeigen von Ausweisplakaten berechtigt die erwähnten Volksgenossen zur bevorzugten Abfertigung. Leider hat diese Einrichtung beim kriegsbedingten Publikum nicht immer das erwünschte Verständnis gefunden. Wir bitten daher nochmals, die Notwendigkeit dieser Einrichtung, die aus leicht verständlichen Gründen dieser Einrichtung ersparen soll, zu verstehen. Die nicht im Berufsleben stehenden Frauen werden dringend gebeten, ihre Einkäufe und Besorgungen in den Vormittags- und frühen Nachmittagsstunden zu erledigen.

Treppenhäuser beleuchten!

Aus gegebener Veranlassung wurden die Hauseigentümer, Hausverwalter und Hausmeister vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig darauf hingewiesen, daß trotz strengster Anordnung der Anordnungen und Vorschriften des Luftschutzes die Treppenhäuser so zu beleuchten sind, daß ein unfaulliches Verfehlen auf Treppen und Fluren gewährleistet ist.

Treffend heißt es in der Mitteilung an die Leipziger Hauseigentümer, Hausverwalter und Hausmeister, daß nach Unklarheit darüber zu bestehen scheint, ob in der jetzigen Zeit die Treppenhäuser zu beleuchten sind. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, daß die Bestimmungen der Leipziger Straßenordnung über die Beleuchtung der Treppenhäuser durch die Verdunkelung nicht außer Kraft gesetzt sind. Die Treppenhäuser sind nach wie vor vom Beginn der Dunkelheit an bis zum Abglocken des Hauses, in jedem Falle aber bis 10 Uhr, hinreichend, feuergefährlich und dauernd zu beleuchten. Die Lichtquellen oder die Leuchten sind selbstverständlich abzumauern, und zwar so, daß der Lichtschein nicht nach außen dringen kann.

Die an die Leipziger Hauswirte, Hausverwalter und Hausverwalter gerichtete Mahnung dürfte allgemein Geltung haben. Wer darüber im Zweifel ist, ob seine Maßnahmen den Vorschriften entsprechen, wendet sich am zweckmäßigsten an das zuständige Polizei- oder Luftschutzamt, um sich bei etwaigen Unfällen vor Schadensersatzforderungen zu sichern.

Der Verkauf an den Sonntagen vor Weihnachten

Die Verkaufsfontaine vor Weihnachten 1939 sind durch einen Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Verwaltungsbehörden geregelt worden. Es ist bei dem schon seit Jahren erprobten Verfahren geblieben, die zwischen dem 8. und 24. Dezember liegenden Sonntage freizugeben. In diesem Jahre sind es der 10., 17. und 24. Dezember. In dem Erlaß des Reichsarbeitsministers wird darauf aufmerksam gemacht, daß für den 24. Dezember eine besondere Regelung notwendig ist, da nach 17 Uhr kein Verkauf mehr stattfinden darf. Da unter den jetzigen Verhältnissen noch die Verdunkelung hinzukommt, wird von der in dem Erlaß gegebenen Möglichkeit die Verkaufsstunden ganz oder teilweise auf den Vormittag zu legen, sicherlich in verstärkter Weise Gebrauch gemacht werden.

Stadt Neuenburg

Die zweite Reichsstraßenfestung ein voller Erfolg. Zum Wochenende war das deutsche Volk in Ost und West, in Süd und Nord zum Opfer für die zweite Reichsstraßenfestung aufgerufen. Dieser Appell fand in der Großstadt wie im kleinsten Schwarzwalddorf ein freudiges Echo. Reichlich floßen den sammelnden Männern der SA, SS, des NSKK, des NSKK und der NSKK die Gaben für die höchsten NSKK-Abzeichen in die Opferbüchsen. Die Nachfrage war, wie uns versichert wurde, hier wie anderswärts sehr reg, so daß den Sammlern die stehenden Germanenmassen bald ausgingen. Die Volksgenossen trugen das Abzeichen des Sonntags im starken Bewußtsein, daß ihre Opfergabe ein Bekenntnis zu der in Krieg und Frieden bewährten Volksgemeinschaft darstellt.

Aus der Badestadt Wildbad

Un erwartet stark dieser Tage im besten Alter Frau Eugenie Klotz. Die Heimgangene war eine tüchtige, allseitig geachtete Geschäftsfrau.

Sonntag und Sonntag wurde im Kurpark der spanische Film „Robert und Bertram“ vorgeführt, der die vielen Besucher von hier und anderswärts in hohem Maße begeisterte.

Die Straßenfestung am 5. 11. 39 durch die Formationen der Partei benützte der Trupp Wildbad des NSKK Rotoräum 22/35 zu einer Sonderaktion. Unter Führung von Obersturmführer Dr. Sommer wurde auf den Straßen und Plätzen der Stadt gefahren und durch die eigene Truppenkapelle musiziert und dazu eifrig die Sammelbüchsen geschwungen. Freudig bemerkt gab jedermann doppelt so gerne und doppelt so viel, so daß das Ergebnis ein sehr gutes war.

Ehrenvolle Berufung. Verkehrsdirktor Dr. Jäger wurde, wie wir erfahren, zum Kurdirektor von Franzensbad bestellt. Er wird seinen bisherigen Wirkungskreis in Wäld verlassen, um sich seinen neuen Aufgaben zu widmen. Seit Frühjahr 1937 ist Herr Dr. Jäger als Leiter des Verkehrsbüros und als Geschäftsführer des Kurvereins Wildbad tätig. — Franzensbad ist das Frauenbad der Welt und zählt zu den berühmten Kurorten des süddeutschen Kaiserreiches. Weltbekannt sind seine 18 verschiedenen Mineralquellen, worunter sich die stärkste Glaubersalzwasser der Welt befindet. 1937 wurden in Franzensbad 2071 Kurgäste, darunter 508 Ausländer, gezählt.

Aus der Kurstadt Koralob

Biergerfeier. Wer viel in den Bergen wandert, der pflegt wohl, ehe er den Aufstieg zur nächsten Höhe nimmt, einmal inne zu halten, um zurückzublicken auf den Weg, den er durchgemacht hat. Und so hatten sich am letzten Sonntag nachmittag die Alterskameraden des Jahrgangs 1899 zu einer Biergerfeier im „Waldschützen“ im Gaistal bei der Kameradin Emilie Waldner zahlreich zusammengefunden, um diesen Tag in würdiger Weise zu begehen. Wegemeister Karl Wein begrüßte die Teilnehmer und gab einen Rückblick auf die Zeit, die nun hinter ihnen liegt. Er erinnerte hierbei auch an die goldene Jugendzeit und an die sonnigen Tage, die damals mit frischem Jugendmut durchlebt wurden. Mit dem Wunsch, daß sich die Alterskameraden bei der in zehn Jahren stattfindenden Fünfzigjahrfeier alle in gleicher Lustigkeit wieder bei der Alterskameradin Emilie im Gaistal zusammenfinden mögen, schloß Herr Wein seine Ansprache. Bei Gelang und besserer Stimmung verbrachten die Gäste fröhliche Stunden echter Kameradschaft.

Todesfall. Im Alter von 75 Jahren starb Generaloberarzt a. D. Dr. Schofer. Im Jahre 1920 verlegte Dr. Schofer nach seiner Zurücksetzung seinen Wohnsitz von Döbrich nach hier, um mit seiner Gattin die sonntäglichen Tage des Lebensabends im schönen Schwarzwald zu verbringen.

Engelsbrand, 7. Nov. Seinen 78. Geburtstag konnte gestern Herr Ludwig Hummel in körperlicher und geistiger Frische und Rüstigkeit feiern. Es ist nun schon 50 Jahre her, daß er das weit und breit bekannte Gasthaus zum „Virsch“ künstlich übernahm, das er im Verein mit seiner ihm vor einigen Monaten durch den Tod entrissenen Gattin immer in musterhaftiger Weise führte. Vor einigen Jahren hat er sich zur Ruhe gesetzt. Möge der allgemein beliebte und hochgeschätzte Mann noch lange unter uns weilen!

Olshan, 7. Nov. Maschinist Johann Grohmann konnte dieser Tage auf eine blühende Tätigkeit als Maschinist und Säger in der Olshauer Sägefabrik zurückblicken. Der Arbeitsjubiläum, von Arbeitgeber und Arbeitskameraden gleich geschätzt, wurde für seine Exzelle geacht.

Bad Teinach, 7. Nov. Der Reichsmitteldienst veranstaltete hier einen zweitägigen Kaffeeabend, an dem 16 Frauen teilnahmen. Der Abend fand unter der Leitung von Egn. Zimmermann, die 16 ausgebildeten Teilnehmerinnen werden nun ihre Kenntnisse auch anderen Frauen übermitteln. Der Ausbildungslehrgang wurde letzten Samstagabend mit einer Feier abgeschlossen.

Galz, 7. Nov. Das zweijährige Töchterchen des Badwärters Talmon-Groß wurde auf der Bahnhofsstraße Schafhausen-Heilsheim vom Zug erfasst und auf der Stelle getötet. Vermutlich war die Kleine in einem unbewachten Augenblick auf den Bahnhofsplatz gelaufen und konnte sich beim Herannahen des Zuges nicht mehr in Sicherheit bringen.

Keinen Abend vergessen!
Chlorodont
 wirkt abends am besten!

Rezepte zum Schwäbischen Ruchenzettel

zusammengestellt von der NS-Frauenenschaft, Deutsch-Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Landwirtschaft, Gau Württemberg-Hohenzollern, nach den vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 8.—11. November 1939.

Mittwoch: Frühstück: Müll mit Äpfeln, Buttersbrot. Mittag: Nudelsuppe, Siedfleisch, Kartoffelgemüse, rote Rüben. Abend: Belegte Brote mit Wurst, Mettisch, Gewürzgurken, Buttermilch.

Donnerstag: Frühstück: Sogebüchse — Müll, Vollkornbrot — Narmelade. Mittag: Kartoffelsuppe, Zwiebelkuchen, Malzsaft — Müll. Abend: Fleischkäse (aus Rest Siedfleisch), Gemischter Salat, Lindenblütentee.

Freitag: Frühstück: Malzsaft — Müll, Vollkornbrot — Butter — Apfel. Mittag: Selbe Nudelsuppe, Krautkloße, Tomatensauce, Schafarbsfleisch. Abend: Wurst, Kartoffeln, Endivien Salat, Deutscher Tee.

Sonntag: Frühstück: Selbe entrahmte Frischmilch, Vollkornbrot — Narmelade. Mittag: Dicks Gemüsesuppe, Dampfbraten, Apfelbrei. Abend: Gebäckene Sellerie, Kartoffelsalat — Ackerfahar, Brombeerklettertee.

Rezepte für 4 Personen

Müll (Käseflöden — Rohkost — Frühstück). Zutaten: 500 Gr. Äpfel, 80 Gr. Käseflöden, 4 Liter Wasser, 2-3 Eßlöffel Zucker, 1/2 Liter Müll Vollmilch oder entrahmte Frischmilch.

Käseflöden in Wasser 12 Stunden vorweichen, dann mit Zucker und Müll gut vermischen. Äpfel mit Schale und Kernhaut in kleinen Mengen reiben und sofort unter den drei mischen, damit sie schön weiß bleiben. Nach Belieben etwas Zitronensaft und 2-3 Eßlöffel Sultaninen beifügen.

Zwiebelkuchen. Zutaten zum Teig: 250 Gr. Mehl, 10 Gr. Hefe, 30 Gr. Fett, 1/2 Liter entrahmte Frischmilch, 1/2 Teelöffel Salz.

Zitaten zum Beleg: 1 Kg. Zwiebel, 30-40 Gr. Fett, 1/2 Liter Buttermilch oder Sauermilch, 30-40 Gr. Mehl, 3-4 Eßlöffel Mehl-G, Salz, Kümmel.

Defenteig herstellen, ausrollen und auf ein gefettetes Blech legen. Zwiebeln fein schneiden, in Fett glasig dünsten und abkühlen lassen. Mehl und Mehl-G mit Buttermilch oder Sauermilch anrühren, Zwiebeln, Salz und Kümmel beifügen, die Masse auf den Nudelsboden streichen und 1/2-1 Stunde in guter Hitze backen. Nach Belieben etwas Speisewürfel obenauf geben.

Gebäckene Sellerie. Zutaten: 3-4 Sellerieknochen, 125 Gr. Mehl, 1 Eßlöffel Mehl-G, 1/2 Liter entrahmte Frischmilch, Salz, etwas Backfett.

Aus Mehl, Mehl-G, Müll und Salz dicken Pfannkuchenteig herstellen. Sellerieknochen in Stücke zur Gemüsesuppe verwenden, halb weich kochen, in diese Sellerien schneiden, in Pfannkuchenteig umdrehen und in heißem Fett auf flacher Platte backen.

Krautkloße. Zutaten: 1 kleiner Krautkopf, 20 Gr. Fett, 1 Zwiebel, 2 Eßlöffel Mehl-G, 50 Gr. Mehl, Salz, Majoran, Pfefferkörner, 4-5 gehäufte Eßlöffel Weizmehl.

Den zerickten Krautkopf in Salzwasser halbweich kochen, ausdrücken und fein wägen, mit Fett, geschütteltem Zwiebel und einigen Eßlöffeln Weizmehl dünsten. Nach dem Erkalten Mehl-G, Gewürze, Mehl und soviel Weizmehl zugeben, daß sich Klöße formen lassen; diese mit zwei Eßlöffeln in kochendem Salzwasser einlegen und darin etwa 8-10 Minuten garkochen lassen. Die Teigmasse darf nicht stehen, sondern muß sofort verarbeitet werden.

Aus Pforzheim

Tätigkeitsbericht der Gewerbe- und Lebensmittelabteilung im Monat Oktober

Bei den durch die Beamten der Gewerbe- und Lebensmittelpolizei im Monat Oktober 1939 vorgenommenen Kontrollen in gewerblichen Betrieben, Lebensmittelgeschäften und auf den Wochenmärkten wurden beanstandet:

5 Proben Müll wegen Verdacht der Verfälschung, 10 Proben Müll, weil der Fettgehalt zu niedrig war, 5 Proben Müll wegen harter Verfälschung, 2 Proben Müll, die von kranken Kühen entnommen wurde, eine Probe Wurst wegen zu hohen Wassergehalts und eine Probe Brot wegen Mindergehalts.

Angezeigt wurden: Zwei Landwirte, die stark verschmutzte Vollmilch zur Ablieferung brachten, ein Landwirt, der Milch von einer kranken Kuh in den Verkehr gebracht hat, ein Metzgermeister, weil er Wurst in den Verkehr brachte, die mit Fremdwasser überstreift war, ein Geschäftsinhaber, weil er ohne Genehmigung ein Lebensmittelgeschäft übernommen hat, eine Person, weil sie Bündelholz ohne Handelsverlaubnis zum Verkauf brachte, ein Geschäftsinhaber, der ohne Berechtigung Leder aufgekauft hat, eine Person, weil sie ohne Erlaubnis Rindvieh an Landwirte verkaufte, ein Schuhmacher wegen Ausführung von Schwarzarbeiten und drei Personen wegen Verfehlungen sonstiger wirtschaftlicher Bestimmungen.

Vollzeigericht
Festnahmen. Festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert wurde eine Person wegen Meineids, eine Person wegen Erpressungsversuchs und eine Person wegen Diebstahls.

Todesfall. Im August dieses Jahres stürzte eine 47 Jahre alte Frau, als sie in den Keller ging und zog sich dabei einen Schädelbruch zu. Die Frau ist gestern an den Folgen der Verletzungen gestorben.

Diebstähle. Am 2. November kamen am Befehlsingang des „Moderne Theaters“ Bahnhofstraße 21 zwei messingartige Richtigkeitslampen abhanden. Am Boden der Lampen sind die Buchstaben M. T. eingegrift. In der Nacht zum 3. November wurde auf der Leopoldstraße bei den Arkaden eine Sturmlaterne mit rotem Glas und rotem Schutzgitter entwendet. Am 3. ds. Mts. wurde auf der Brüderstraße beim Kaufhaus Merkur ein Herrenfahrrad Marke „Presto“ gestohlen. Von Ende Oktober bis 5. November kam aus einer verfallenen Wohnung in der Gellertstraße der Geldbetrag von 125 RM. abhanden.

Fündanterschlagung. Am 2. November blieben in der Telefonzelle am Leopoldplatz ein Paar braune Damenlederhandschuhe, Größe 7 1/2, liegen. Am 4. November ging vom Sedanplatz bis zum Bahnhof ein braunlederner Herrengeldbeutel mit 200 RM. Bargeld verloren. Das Geld bestand aus einem 50-, einem 20-, einem 10- und 5-Markstücken. Die Sachen wurden vermutlich gefunden und unterschlagen.

Neue Autos nur auf Bezugsschein

Wichtigste Nachprüfung der Zulassungen. — Noch immer zivilt Autos auf der Straße.
Der Reichsverkehrsminister ordnet mit einem neuen Erlass den Erwerb von Kraftfahrzeugen während der Kriegszeit. Die im Einvernehmen mit dem Generalvollmachtigen für das Kraftfahrwesen erfolgte Regelung sieht vor, daß die Verteilung der vom Generalvollmachtigen freigegebenen neuen Fahrzeuge durch den Reichsverkehrsminister erfolgt. Anträge sind bei den örtlichen zuständigen unteren Verwaltungsbehörden, also Landrat, Oberbürgermeister bzw. Bezirksbürgermeister zu stellen. Nach Maßgabe des verfügbaren Bestandes und der Priorität werden Bezugsscheine durch die Bevollmächtigten für den Nachverkehr ausgestellt, die dem Antragsteller und in Abschrift dem Liefervertr zugewandt. Der Kauf kann dann in üblicher Weise unter Vorlage des Bezugsscheins, der nicht übertragbar ist, erfolgen. Auf Grund früherer Bestellungen stehen noch Kraftfahrzeuge aus der Friedens-Kaufproduktion zur Verfügung. Höhere Mittelung geht den Bestellern von den Lieferverträgen zu; sie sind ermächtigt, gegen Dringlichkeitbescheinigung den Verkauf abzuschließen.

Im Anschluß an seinen kürzlichen Erlass über eine sorgfältige und strenge Nachprüfung der Bewilligung von Kraftfahrzeugen stellt der Reichsverkehrsminister jetzt fest, daß inzwischen eingegangene Berichte zeigten, daß der als zulässig bezeichnete Satz von 15 Prozent der vor dem Krieg in Betrieb gehaltenen Personenkraftfahrzeuge fast überall ganz erheblich überschritten worden sei. Der Minister erwartet, daß namentlich mit allem Kartellrat und bewilligter Bewilligung die Durchsicht der Kartellkarten der bewilligten Personenkraftfahrzeuge erfolgt und daß mit aller Schärfe Maßnahmen eingegriffen werde gegenüber jedermann ohne Ansehung der Person.

Frankfurter Dampfer verfehlt.

Paris, 6. Nov. Der Frachtdampfer „Bacule“ ist im Atlantik von einem deutschen U-Boot torpediert worden. 33 Mann, darunter der Kapitän, wurden von einem französischen Aviso aufgenommen und sind in einem französischen Hafen eingetroffen.

Die Frauenarbeit im Kriege

Stellungnahme aus dem Arbeitsministerium
Ministerialrat Dr. Müng, der Vizepräsident im Reichsarbeitsministerium, äußert sich in einem sozialpolitischen Heft in der Zeitschrift „Die Ortskrankenkasse“ folgendermaßen zum Fraueneinsatz:

Über den verhängnisvollen Arbeitseinsatz der Frauen ist eine Zeitlang viel geschrieben und geredet worden. Zum großen Teil waren die diesbezüglichen Ausführungen falsch. Gewiß wäre Deutschland in der Lage, mehrere Millionen Frauen, wenn es wirklich notwendig wäre, zusätzlich einzusetzen. Aber Gott sei Dank war diese Maßnahme bisher noch nicht notwendig und wird auch in absehbarer Zeit kaum erfolgen. Deshalb wird der laufende Bedarf der wehrwirtschaftlich wichtigsten Betriebe an weiblichen Arbeitskräften in erster Linie im Wege der normalen Vermittlung durch den Einsatz von Arbeitskräften, die bei wehrwirtschaftlich nicht wichtigen Betrieben frei werden und von Kräfte, die bisher nicht oder nur vorübergehend erwerbstätig waren und sich freiwillig zur Arbeitsaufnahme melden, gedeckt werden. Hierbei sind in erster Linie Frauen und Mädchen unterzubringen, die auf Erwerbsarbeit angewiesen sind, insbesondere diejenigen, die im wesentlichen zum Unterhalt von Familienangehörigen beizutragen haben.

In Arbeiten, die bisher von Männern verrichtet wurden, sind Frauen und Mädchen nur einzusetzen, wenn männliche Arbeitskräfte nicht zur Verfügung stehen. Soweit nur irgend möglich, ist von dem Einsatz der weiblichen Frauen abzugehen. Nach wie vor wird eine Lenkung in diejenigen Berufe erfolgen, die dem Wesen der Frau gemäß sind, also in die Landwirtschaft, Hauswirtschaft, die häuslichen und sozialen Berufe. Weiter wird nach wie vor sorgfältig Rücksicht genommen werden bei dem Arbeitseinsatz auf die biologische Eigenart der Frau, damit unsere Volkskraft keine Schwächung erfährt.

Die der Referent in seiner Betrachtung noch mitteilt, ist der Einsatz der polnischen Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten bisher auf über 150 000 gestiegen. Die Zahl steigt von Tag zu Tag.

Arbeitsmädchen als Schulhelferinnen

Zur Betreuung der Jugend in den städtischen Gebieten.
Nach einer Mitteilung des Reichserziehungsministers wird unter den gegenwärtigen besonderen Verhältnissen beabsichtigt, vorübergehend geeignete weibliche Hilfskräfte für die Betreuung der Jugend der städtischen Gebiete in Kindergärten und Volksschulen zur Verfügung zu stellen. Sie sollen die für diese Aufgabe eingesetzten planmäßigen Kräfte in ihren erzieherischen und unterrichtlichen Maßnahmen unterstützen. Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister hat sich der Reichsarbeitsführer bereit erklärt, einige Lager des RAD für die weibliche Jugend an der bisherigen deutschen Ostgrenze zur Vorbereitung geeigneter Arbeitsmädchen für die erwähnte Aufgabe zur Verfügung zu stellen.

Arbeitsmädchen, die das Abschlußzeugnis einer als voll anerkannter Mittelschule oder das Befähigungszeugnis aus Klasse 6 nach Klasse 7 einer höheren Schule erlangt haben und die sich der geschilberten wichtigen Aufgabe widmen wollen, können sich bis zum 10. November 1939 bei ihrer Lagerführerin melden. Die in den vorgezeichneten Lagern vorgebildeten Arbeitsmädchen können nach Beendigung der Arbeitsdienstpflcht im Kindergarten- bzw. Volksschuldienst der besetzten Gebiete als Helferinnen Verwendung finden. Bei Wehrung wird ihnen voraussichtlich später der Zugang zum Lehrberuf in erleichteter Form ermöglicht werden. Arbeitsmädchen mit dem Reifezeugnis können sich ebenfalls zur Verfügung stellen. Doch ist es erwünscht, daß diese Bewerberinnen sich nach Ableistung des Arbeitsdienstes möglichst bald der ordentlichen Ausbildung als Lehrerin an einer Hochschule für Lehrerbildung unterziehen.

Bergwerkungslud in Belgien. In der Kohlegrube La Bouwerie bei Mons ereignete sich ein schweres Bergwerkungslud. Die Zahl der Toten wird vorläufig auf 12 geschätzt.

Er setzte sich auf das Pulverfaß. Im Rahmen einer Gedenkfeier an den amerikanischen Bürgerkrieg wurde in der Rede eines Diktors ein gewisser John Davis und seine bisher fast unbekannt geliebene Heldentat erwähnt. Er befand sich an Bord des Union-Schiffes „Valley-City“ als ein Feuer ausbrach. In der Aufregung vernah man, ein Pulverfaß das offen an Deck stand, zu sichern. Als die Funken schon neben dem Faß niederfielen, erkannte Davis die Gefahr und — setzte sich auf das Faß, dieses so neben Funkenflammen schwebend. Seine Kleider gingen in Flammen auf, er erlitt schwere Brandwunden — aber das Schiff konnte gerettet werden.

Rufe der Jugend

Sinnbild des Frontkämpfers

Wie der deutsche Stahlhelm entstand.

Ein deutscher Arzt war es, dessen Idee vielen Soldaten das Leben retten sollte. Professor Bier, der im Weltkriege in vielen Feldlazaretten wirkte, stellte fest, daß die größte Anzahl der Kopfwunden durch kleine, oft winzige Granatsplitter und durch Schrapnellstücken hervorgerufen wurde, die die damaligen Lederhelme der Soldaten durchdrangen. Diese Beobachtung leitete er im Jahre 1915 dem Professor Schwerd von der Technischen Hochschule in Hannover mit, den er zufällig im Felde traf. Beide Männer waren sich sofort darin einig, daß die Wissenschaft dem Soldaten durch die Schaffung eines neuen Metallhelms helfen könne. Professor Schwerd schlug als Material den harten Chromnickelstahl vor, und Professor Bier unterbreitete den Plan dem Kriegsministerium, das sofort verschiedene Stahlhelmsformen herstellen ließ.

Metallhelme, Kerze und Geschloßschloßverständige ließen ihre Versuche an den Modellen an, auf dem Schießplatz Nummer 20 wurden die Stahlhelme vor einer Kommission auf ihre Schutzeigenschaften geprüft. Das beste Modell wurde von der Industrie dann in Massen angefertigt, und schon im Januar 1916 trugen deutsche Truppen erstmalig den Stahlhelm, wie wir ihn heute kennen. Sein vorn und hinten heruntergehender Rand schützte Stirn und Nacken, und durch seine Form ist er L. B. dem französischen Kletterhelm, der „Melone“, überlegen.

Vor zwei Jahren etwa ließ die deutsche Wehrmacht eine wichtige Verbesserung des Stahlhelms vornehmen. Sein Gewicht, das ursprünglich 1300 Gramm betrug, wurde um 200 Gramm vermindert, ohne daß die Schutzeigenschaft dadurch verringert wurde. So gibt der deutsche Stahlhelm allen unseren Soldaten guten Schutz und ist durch seine Zweckmäßigkeit und schöne Form zum Sinnbild des deutschen Frontkämpfers geworden.



Überall, wo Not am Mann ist, setzt die D. J. ihre Kräfte ein. Auch in den Häusern des Auslandes tun unsere Jungen fleißig Dienst. Hier helfen sie dem Leiter der Wehrmachtskommunikation, Heinz Goedde, die tausend Wünsche unserer Soldaten zu erfüllen. Aufnahme: Bremer — M.

Deutsche! Für den Sieg ist ausschlaggebend, welches Volk sich in der Heimat am festesten mit der Front verbunden fühlt. Auch hier werden wir Deutsche im Kriegs-W.H.W. 1939/40 stärker sein, als unsere Feinde es sich vorzustellen vermögen.

In der Tierzuchtshalle in Herrenberg

findet am Samstag den 11. November 1939 eine

Zuchtviehversteigerung

statt. Auftrieb: 125 Fajren und eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.
Beginn der Sonderdeckung:
Freitag, den 10. November, nachmittags 12.00 Uhr.
Beginn der Versteigerung:
Samstag, den 11. November, vormittags 10.00 Uhr.
Aus Speer- und Beobachtungsbereichen ist der Zutritt verboten. Sämtliche Besucher haben sich auszuweisen.
Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Wildbad, Schöne
2 Zimmer - Wohnung
mit Zubehör in sonniger Lage ab 15. November zu vermieten.
Erbhöher wollen sich in der „Engländer“-Geschäftsstelle melden.
Stempel-Riffen
und
Stempel-Farbe
stets vorrätig in der
C. Mees'schen
Buchdruckerei.

Sie suchen
Geld
eine Wohnung
eine Stellung
ein Mädchen
ein Grundstück
Die **Kleinanzeige** schafft's!

Denkt an unsere Soldaten!

Wir sitzen abends gemütlich im geheizten Zimmer und lesen ein Buch. Wie schön, wie friedlich — köstliche Stunden der Erholung und des Genusses.
Sollten unsere Soldaten, die im Bunker sitzen oder vielleicht im Lazarett liegen, nicht auch in ruhigen Stunden das Verlangen nach einem guten Buch haben?
In der Bäckerei, im Bäckersfrank sind ein paar alte Schmöcker. Wer liest sie noch?
Sollten sie gut genug sein für unsere Soldaten, die unferne wegen draußen an der Front Leben und Gesundheit einsehen?
Für unsere Soldaten geben wir gerne!
Für unsere Soldaten ist das Beste gerade gut genug!
Laß darum, lieber Volksgenosse, den Sammler der Partei, der dich besucht, nicht leer ausgehen. Irgeend etwas hast auch du, und wenn du gar nichts hast und doch etwas geben möchtest, dein Buchhändler am Ort oder in der nahen Stadt kann dich beraten. Schon für wenige Pfennige erhältst du ein Buch, das unseren Soldaten wertvoll sein wird.
Dein Buch kommt mit deinem Namen an die Front. Wie schön, wenn dich eines Tages ein Feldpostbote erreicht von einem, der sich draußen vor dem Feind an seinem Buch erfreut, erholt und gestärkt hat.
Spendet Bücher für die Soldaten-Bäckerei!
Ca 19, den 4. November 1939.
Der Kreisbildungsleiter.

Walter Metzemacher
Helene Metzemacher
geb. Krauß
VERMAHLTE
Wildbad, Wilhelmstr. 76

Briefpapier
in Block und Kassetten, mit und ohne Namensdruck
Besuchskarten
Füllhalter
in verschiedenen Preislagen
Drehstifte
Silberstifte
Schreibgarnituren
Dreiftaschen
Füllhalteretuis
Schreibmappen
Geldbeutel
Schulmappchen
Fotoalbum
Fotocaden
Fototaschen
Reißzeug
Kochbücher
C. Mees'sche Buchdruckerei Neuenbürg
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf
Werde Mitglied der NSV.

